

lassen, als eine Gruppe von Dienerinnen in das Zimmer kam und sich um die Damen bemühte. Man rieb ihnen den Puls, flößte ihnen Wasser ein, sprengte wohlriechende Essenzen im Zimmer umher. Die Leiche des Kamels wurde hinausgeschleift, die Blutspuren aufgewischt.

Während aller dieser Vorgänge hatte die alte Sudanesehexe dagesessen, ohne sich zu rühren. Ihre beiden musikalischen Begleiterinnen ebenfalls. Nun aber gab die Alte ein Zeichen, und zuerst leise, dann immer lauter werdend, setzte die nervenzerreißende, niederträchtige Musik wieder ein.

Ich glaube, es war wohl nicht nur Wasser, was man den Damen einflößte — auf alle Fälle kamen sie überraschend schnell wieder zu sich. Und dann flogen die Vorhänge zurück, und ein neues Kamel wurde hereingebracht — — —

Wieder die Erregung der Damen — wieder das Erscheinen des Schlächters.

Ich hatte genug, stieg von meiner Leiter herunter, sehr zur Verwunderung und — Erleichterung Auad Omars.

„Wie lange geht denn das so weiter?“

Er zuckte die Achseln: „Noch lange, Effendi,“ flüsterte er. „Sechs Kamele und acht Hammel muß die Herrin opfern, hat die alte Frau gesagt.“

Ich atmete erleichtert auf, als ich wieder im Freien stand. Es war inzwischen Nacht geworden. Sterne flimmerten in unglaublicher Zahl am tiefdunkelgrünem Himmel. Die Nacht war frisch — fast kalt, wie immer im Pharaonenland. Es tat sehr wohl nach all der Schwüle in der Villa.

Ich wollte Auad Omar noch viel fragen — aber er hatte es plötzlich sehr eilig.

„Salaam aaleikum, Effendi!“

Weg war er.

Ich machte mich auf den Heimweg. Es war noch früh. Vielleicht neun Uhr. Der wohlbekannteste Weg nach dem Kasr el Nil, der großen Nilbrücke — dunkel drohend stand der Schatten des Mokattamgebirges gegen den Himmel — jetzt die englische Kaserne — — Dann brachte mich ein Auto nach Schubra zurück.

Als ich Housni Effendi wieder gegenüber saß, war ich ein einziges großes Fragezeichen. Ich brannte vor Neugierde. Und er ließ mich auch nicht lange zappeln.

„Was Sâr ist? Etwas sehr Einfaches. Eine Kur. Ein Opfer, besser gesagt. Eine Zufriedenstellung der Djinn, der bösen

Geister. Wenn die Ägypterin sich einbildet, krank zu sein — oder auch wenn sie es wirklich ist — wenn sie Kinder haben — sich die Liebe des Gatten erhalten — über die Rivalin triumphieren will — bei hundert anderen Gelegenheiten wird zuerst eine alte und weise Frau um Rat gefragt. Fast immer eine Sudanese. Und immer wieder lautet der Rat: Die Herrin muß Sâr machen — und der Djinn verlangt, je nach dem Reichtum der Betroffenen, Hammel, Kamele, Wertsachen aller Art.“

„Wie hoch versteigen sich diese sympathischen Geister?“

„Oh, es gibt keine Grenze. Es hat vor gar nicht langer Zeit Aufsehen erregt, daß eine sehr bekannte Dame der Kairoer Gesellschaft ihr ganzes Vermögen — und es war nicht klein — im Sâr geopfert hat.“

„Und all die anderen Damen? Was —“

„Es waren Freundinnen der Herrin des Hauses. Sie wurden von ihr eingeladen. Sâr ist nebenbei auch ein großes Vergnügen. Sie werden gesehen haben, wie erregt die Damen wurden. Es ist ein großer Reiz — die Musik, die Sprüche der Alten und vor allem das Blut. Fast alle sind hysterisch, und die vom Blut des geopfertem Tieres Getroffenen bilden sich ein, für Minuten in ihr früheres Leben zurückkehren zu können. Fast alle glauben, Männer gewesen zu sein.“

„Aha!“

„Ja. Aber es gibt auch welche, die Tiere und sogar Pflanzen und Steine zu sein glauben. Und dann kommt natürlich die Reaktion. Manche Dame ist tagelang krank nach einer Sâr-Séance.“

Von draußen her tönte jetzt schrille arabische Musik. Ich glaubte, es wären ägyptische Truppen, und sah hinaus: Highlander zogen vorbei. Die Dudelsackmusik ist in Ton und Stil der arabischen verblüffend ähnlich. Kluges England!

„Sâr ist heute übrigens häufig nur Unterhaltung“, sagte Housni Effendi. „Man glaubt dann nicht mehr an eine Wirkung, sondern will nur die erregenden Reize auskosten. Aber es gibt noch manche, die daran glauben — viele sogar — das niedere Volk, sehen Sie — und auch manche der Vornehmen —“

„Leltak sa'ide, Housni Effendi (Ich bin sehr müde)!“

„Allah jesallimak, Effendi (Gott segne dich, Herr)!“